

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 16 (1871)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrer-Zeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins.

XVI. Jahrg.

Samstag den 5. August 1871.

N. 31.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Rr. oder 1 Sgr.) Einwendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Schweizerischer Lehrerverein.

Es unterliegt nun wohl keinem Zweifel mehr, daß das Lehrerfest, welches nächsten Herbst in Aarau hätte stattfinden sollen, auf das Jahr 1872 verschoben wird. Unterm 15. Juli hat der Festvorstand in Aarau an das Zentralkomite des Schweizerischen Lehrervereins folgende Zuschrift erlassen:

„Hochverehrte Herren!

„Um das Schweizerische Lehrerfest in würdiger Weise begehen zu können, bedarf es von Seite des festgebenden Ortes bedeutender Geldmittel. Da nun die hiesige Einwohnerschaft in Folge der Kriegseignisse in unserm Nachbarlande innert Jahresfrist und namentlich in jüngster Zeit viele und große Opfer gebracht hat, glauben wir es nicht wagen zu dürfen, sie jetzt schon auch für unsern Zweck um Geldbeiträge in Anspruch zu nehmen. Zudem ist eine nicht geringe Zahl von Männern, die zum Gelingen des Festes die gehörige Garantie darboten und die wir deshalb gerne an die Spitzen der verschiedenen Komite's stellen möchten, während des Krieges so sehr in Anspruch genommen worden, daß sie für jetzt jede Theilnahme ausschlugen. Ueberdies sind bloß von zwei Lehrerkonferenzen Referate über einzelne der aufgestellten Themathe eingegangen.

„Diese Gründe veranlassen uns, Sie, hochverehrte Herren, zu ersuchen, die Abhaltung des Schweizerischen Lehrerfestes auf das Jahr 1872 zu verschieben.

„Wir hegen die Hoffnung, es werde dannzumal uns eher möglich sein, allen gerechten Anforderungen vollkommen zu genügen.

Mit wahrer Hochachtung!

Namens des Festvorstandes:

Der Präsident: A. Keller.

Der Aktuar: C. Brunnhofer.“

Formell würde nun allerdings die schließliche Entscheidung noch beim Zentralkomite stehen. Aber wie könnte dieses Zentralkomite einer solchen Erklärung des Festvorstandes gegenüber beschließen, daß das Fest doch noch im Herbst 1871 stattfinden müsse?

Wir wollen die Gründe, welche den Ausschlag für die Verschiebung gegeben haben, keineswegs unterschätzen, und die Mühen und Opfer, welche jeweilen ein Festort in reichlichem Maße zu übernehmen hat, nicht mit ungerechtfertigtem Tadel vergelten. Aber wir meinen, nur der Ansicht Vieler Ausdruck zu geben, wenn wir das Bedauern über diesen Beschluß aussprechen. Wir denken dabei nicht nur an die mit dem deutsch-schweizerischen Lehrerverein alternirenden Versammlungen des Lehrervereins der romanischen Schweiz, des Vereins Schweizerischer Seminarlehrer u. s. w., die nun fast gezwungen sind, ihre Zusammenkünfte ebenfalls zu verschieben, wenn sie gewisse Kollisionen vermeiden wollen, sondern es will uns auch scheinen, es wäre ein allgemein schweizerischer Lehrertag gerade jetzt, Angesichts der in Angriff genommenen Bundesrevision, doppelt am Platze gewesen, und 1872 lasse sich vielleicht nicht mehr nachholen, was 1871 versäumt worden. Oder ist es

denn ganz undenkbar, daß der schweizerische Lehrerverein einigen Einfluß auf die Bundesrevision, speziell auf die Stellung des Bundes zum Unterrichtswesen hätte ausüben können? Wenn wir nicht irren, so hätten viele Vereinsmitglieder es vorgezogen, ein einfacheres Lehrerfest zu feiern und die Berathungen über Freizügigkeit der Lehrer, über Vereinfachung der Rechtschreibung u. s. w. nicht länger zu verschieben. Freilich, wenn Etwas uns in dieser Meinung irre machen könnte, und wenn Etwas allfälligen Tadlern den Mund stopfen muß, so ist es die fast beschämende Thatsache, daß auf alle die in Aarau zu behandelnden Fragen von all den obligatorischen und freiwilligen Lehrerkonferenzen bis jetzt in Summa — zwei Referate eingegangen sind. Wäre denn das Interesse am schweizerischen Lehrerverein schon erkaltet? Oder legt man den Vorarbeiten aus den Kantonen für die an eidgenössischen Versammlungen zu behandelnden Thematik gar keinen Werth bei?

Pädagogische Tagebuchblätter.

6. Table d'hôte und à la carte.

Es war mir nie angenehm, wenn ich je auf der Reise oder sonst table d'hôte speisen mußte. Ich sättigte mich lieber an Einer Speise, die mir zusagt, als an vielen, von denen mehrere mir nicht konveniren; von der Einen liebe ich auch eine etwas größere Portion, als die table d'hôte gestattet. Wollte ich die größeren Kosten nicht einmal in Anschlag bringen, so reut mich doch stets die Zeit, die man an der gemeinsamen Tafel verhandeln muß, und vollends finde ich die Geschichte bedenklich, wenn ich mir bei allem dem noch den Magen verderbe. Kurz, ich speise lieber à la carte. Es ist das nicht nur wohlfeiler und weniger zeitraubend, sondern auch naturgemäßer und für die Gesundheit zuträglich.

Auch unser heutiges Unterrichtswesen erinnert mich mehrfach an die table d'hôte. Ich meine damit nicht die Volksschule, welche diejenige Bildung zu vermitteln hat, die für jeden Menschen ohne Unterschied des Standes, Berufes und Geschlechts Bedürfnis ist; aber in höhern Anstalten, namentlich wo das Fachlehrersystem eingeführt ist, schmeckt's oft gar zu sehr nach table d'hôte. Und wenn man bei dieser

immerhin eine Speise, die nicht zuträglich scheint, wenigstens resüfieren kann, so ist in vielen mittlern und höhern Schulen das nicht einmal gestattet. Warum muß denn der Junge, welcher Landwirth werden will und eine etwas weitere Bildung sucht, als die Volksschule giebt, durchaus Französisch und Allgebra treiben, auch wenn er dazu weder Neigung noch viele Befähigung hat und voraussichtlich nie Gebrauch davon machen kann? Und warum soll der künftige Kaufmann so viele Zeit auf Geschichte, Geometrie und ferner liegende Partien der Naturkunde verwenden, während er in neuern Sprachen, in Buchführung und kaufmännischem Rechnen es nicht einmal zu dem bringt, was ihm in hohem Grade Bedürfnis wäre? Den Wirthen ist's allerdings bequemer, wenn alle Gäste table d'hôte speisen; aber die, welche dem Geiste die Nahrung zubereiten, sollten etwas mehr individualisiren, als es häufig geschieht. Ich bin überzeugt, man kann ein gebildeter und durchaus tüchtiger Mann werden, auch wenn man nicht in allen möglichen Gebieten des Wissens herumgeschnüffelt hat. Der Eine sucht und findet seine Bildung vorzüglich in dem Studium der Sprachen, der Andere in Mathematik, der Eine in Geschichte und Geographie, der Andere in den Naturwissenschaften. Vinné wurde von seinen Lehrern als ganz unfähig bezeichnet und darum von seinen Eltern bei einem Schuhmacher in die Lehre gethan; und doch ist Vinné mehr geworden als alle seine Lehrer.

Mit der Gleichmacherei kann man auch zu weit gehen. Nicht alle Menschen haben die gleichen Gaben und nicht alle die gleiche Bestimmung. Man darf darum auch nicht an alle die gleichen Anforderungen stellen. Einen Schüler der in einigen, oder auch nur in Einem Fache wirklich Tüchtiges leistet, sollte man nicht leichtthin an der Promotion hindern, weil er vielleicht in einem andern Fache nur schwache oder mittelmäßige Leistungen aufweist.

7. Es kommt auch auf den Maßstab an.

Viele Gäste waren in der gleichen Pension. Auf die Frage, ob diese Pension gut sei, erwiderte A.: Ja wohl, sehr gut, wollte gerne, ich könnte es meiner Lebtag so haben; wenn's nur etwas wohlfeiler wäre! B. aber sagte: Da halt' ich's nicht mehr aus: die Bedienung ist so langsam und unaufmerksam, der Abwechslung in den Speisen so

wenig, und selbst die Reinlichkeit läßt zu wünschen übrig; lieber etwas mehr bezahlen lassen und Alles recht geben! Wieder anders sprachen C. und D. Wie ist's nur möglich, daß über den gleichen Gegenstand so verschiedenartig geurtheilt wird, und welches Urtheil ist das richtige? Es kommt eben auf den Maßstab an, den jeder Beurtheiler mit sich bringt und in sich trägt. A. ist ein einfacher, anspruchsloser Mann, der von seinem Standpunkt aus mit vollem Recht so urtheilt; B. dagegen hat bessere Tage gesehen und sich an größere Bedürfnisse gewöhnt, es ist gar wohl zu begreifen, daß er sich äußert, wie er es gethan hat.

So ist's aber noch in hundert andern Fällen, und wer Andere oder etwas Anderes beurtheilt, fällt damit zugleich, vielleicht ohne dessen bewußt zu werden, auch über sich selber ein Urtheil. Aus dem, was A. und B. sagen, kann ich den A. und B. selber, wenigstens nach einer gewissen Richtung hin, ziemlich genau kennen lernen. So kann ich nach der Art und Weise, wie ein Schulinspektor eine Schule, wie ein Lehrer seine Kollegen, wie der Rezensent ein Buch beurtheilt, auch diesen Inspektor, Lehrer und Rezensenten wiederum beurtheilen. Es scheinen aber nicht Alle, welche kritisiren, daran zu denken, daß sie damit auch Anlaß und Anhaltspunkte zu einer weiteren Kritik geben, deren Objekt sie selber sind.

8. Christen- und Heidenkinder.

In der Gemeinde E., wo der missionsfreundliche und übereifrige Pfarrer L. wohnt, sagte der Schulvorsteher K., ist ein 12jähriger Knabe, der zu Hause in der bedenklichsten Weise vernachlässigt wird und in der Gefahr steht, ein wahrer Taugenichts und eine Plage der Gemeinde zu werden. Schon wiederholt ist in der Schulvorsteherschaft und in der Armenpflege darauf aufmerksam gemacht und ein Einschreiten der Behörde beantragt worden; aber der Pfarrer, der beide Behörden präsidiert, will nicht anbeissen. Das nimmt mich gar nicht Wunder, fiel der Gemeindeammann N. ein. Wenn der Bube ein Heidenkind wäre, so hätte der Pfarrer schon längst ein paar Missionspredigten gehalten und von Haus zu Haus eine fromme Kollekte eingesammelt; jetzt ist es aber bloß ein Christenkind und dazu in der eigenen Gemeinde wohnhaft und Jedermann bekannt, da lohnt sich's doch wohl nicht der Mühe.

Schulnachrichten.

Graubünden. (Korr.) Das bündnerische **Sekundarschulwesen.** Vielleicht dürften die Leser der „Lehrerzeitung“ einiges Interesse daran finden, über diesen Gegenstand etwelche Mittheilungen zu vernehmen, zumal es sich hierbei um eine Erscheinung handelt, die zum größten Theil bei uns neuesten Datums ist. Wir versuchen daher, durch gegenwärtige Zeilen die **Geschichte und dermalige Stellung** unserer Sekundarschulen in kurzen Zügen zu zeichnen.

I.

Was den ersten Punkt anbetrifft, so ist, wie bereits angedeutet, die Sekundarschule im hiesigen Kanton ein ziemlich neues Institut und eben erst im Werden begriffen.

Wenn vor zirka 10 Jahren bei uns ein Vater seinem aus der Primarschule austretenden Sohn noch eine weitergehende Bildung angeheißen lassen wollte, so stunden ihm zu diesem Behufe nur sehr wenige Anstalten im Heimatkanton offen. — Da war in erster Linie die Kantonschule nebst Seminar in Chur. Daneben bestund und besteht dormalen noch die Anstalt in Schiers, mit bekanntlich ausdrücklich altgläubiger Richtung, und zwar Realschule, Lehrerseminar und Progymnasium umfassend (Letzteres gegenwärtig, so viel wir wissen, aufgehoben.) Diese beiden genannten Anstalten haben bis auf den heutigen Tag viel Segensreiches gewirkt und sich für das höhere Bildungswesen in unserm Kanton unschätzbare Verdienste erworben. Gewissermaßen eine Parallele zu Schiers war die Klosterschule in Disentis, die jedoch eine Zeit lang als „Zankapfel zwischen Kloster und Kurie“ einer sichern Basis entbehrte und erst in neuester Zeit durch Intervention des Staates eine bessere Konsolidation erfuhr. Des Weiteren wirkten, mehr in stiller Bescheidenheit, jedoch wie man zum Theil sicher weiß und zum Theil annehmen darf, in wohlthätiger Weise, noch einige wenige Privatinstitute an der Bildung unserer erwachsenen Jugend.

In den 50er Jahren wurde dann der Gedanke angeregt, es möchte der Staat die Initiative für Gründung von Sekundar- oder Kreisfortbildungsschulen ergreifen. Allein es war das eben ein Gedanke, der nicht realisiert wurde.

Im Jahre 1861 machte sodann das Städtchen Maienfeld den Versuch, eine Sekundar- oder Real-

schule zu gründen. Der Boden für ein derartiges Unternehmen war da allerdings günstig: die neue Schule hatte hier einflussreiche Freunde und Förderer, so vor allen den um unser Sekundarschulwesen hoch verdienten Herrn Regierungsrath Valentin; sie kam sodann fast in den Mittelpunkt einer der volkreichsten Gegenden Bündens — der „Herrschaft“ — zu liegen und durfte daher auf erfreuliche Frequenz rechnen. Es ist nämlich zu sagen, daß diese Schule, wie auch die meisten dermalen in ihrer Art bestehenden, nicht obligatorisch werden sollte. Die Schule trat demnach in's Leben, erhielt sich ein Jahr — und gieng dann aus uns unbekannten Gründen wieder ein. Der Sache im Allgemeinen wurde dadurch momentan natürlich geschadet, indem das Eingehen der Schule in Maiensfeld leicht mißdeutet werden konnte. Mehr Glück hatte die ungefähr um diese Zeit gegründete Realschule in Samaden, welche sich glücklich erhielt. Die Idee der Fortbildungsschulen wurde überhaupt nicht aufgegeben, sondern, obwohl sie noch Problem war, zu verwirklichen gesucht. Ein Komite, an dessen Spitze Herr Regierungsrath Valentin, welches angeblich über die Zinsen eines ziemlich bedeutenden und zu diesem Zwecke gestifteten Legates verfügt, munterte öffentlich zur Gründung von Realschulen auf und stellte solchen eine verhältnißmäßig bedeutende pekuniäre Unterstützung in Aussicht. — Auch der Erziehungsrath nahm die Frage des Fortbildungsschulwesens an Hand und holte im Jahre 1866/67 die Gutachten der Lehrerkonferenzen darüber ein. Allein gerade die letztern sprachen sich, so viel uns bekannt, durchwegs gegen das Projekt aus. — Der Hauptgrund hiebei war wohl der: die ganze Idee war für unsere Verhältnisse zu neu, von Niemanden eigentlich durchgearbeitet und trat zu gestaltlos an die Lehrerschaft heran. Man war sich nicht im Mindesten klar darüber, welche Stellung das neue Institut der Primarschule gegenüber einnehmen würde. Man dachte sich mancherorts diese Realschulen, sofern man überhaupt sich über die Sache eine Vorstellung zu machen bemüht war, in der Form von Bezirksschulen, wie sie in manchen Schweizerkantonen auftreten. Nun machte man geltend, das neue Institut sei zu kostspielig, entziehe der Primarschule die besten Lehrer u. s. w. — Daß die Lehrer so konkludirten, konnte nicht Wunder nehmen; allein auch die kantonalen Behörden fanden die Ausföhrung der Sache nicht opportun. Gesagt wurde, es habe im Erziehungsrath da auch die Furcht mit-

gespielt, es könnte durch die Fortbildungsschulen die Frequenz der Kantonschule Schaden leiden und das höhere Schulwesen so zu dessen eigenem Nachtheil dezentralisirt werden. Genug, von den Behörden stund also nichts zu erwarten. Die Sekundarschulen waren daher gänzlich dahin gewiesen, wo sie, wenn überhaupt, Bedürfniß sein mußten, nämlich an das Volk. Und wirklich sind unsere Realschulen auch aus dem Volke herausgewachsen und sind daher Volksschulen im vollsten Sinne des Wortes. Nicht daß man sagen könnte, es wäre dem Volke das Bedürfniß nach einem Weiterbau der Primarschule klar bewußt gewesen; allein man fühlte so ziemlich allgemein die Nothwendigkeit dazu und begrüßte daher die in's Leben tretenden Institute freudig.

Der eigentliche Anfang wurde im Herbst 1867 gemacht, zu welcher Zeit Fortbildungsschulen entstanden: in **Bizers**, hauptsächlich für die Rheinthalgegend zwischen Chur und Landquart; in **Klosters** für Hinter- und in **Dalvazza** für Mittel-Prättigau. — Seither sind dazu Schwesteranstalten entstanden in: **St. Peter**, für Schanfigg; **Sedrun**, für Tavetsch; **Sins**; **Maiensfeld**; **Lamins**; **Thusis**, für Thusis und Heinzenberg; **Fürstenu**, für Domleschg. Daneben traten noch an verschiedenen Orten Abendfortbildungsschulen auf, welche jedoch, wie leicht einzusehen, bezüglich ihrer Grundlage etwas beweglicher sind als die von ihnen überhaupt ganz verschiedenen Tagesfortbildungsschulen.

II.

Wenn wir auf die Einrichtung unserer Fortbildungsschulen zu sprechen kommen, so haben wir dabei verschiedene Faktoren in's Auge zu fassen:

a. Dauer. Die Tagesfortbildungsschulen — von denen wir hier allein reden wollen — schließen sich in ihrer ganzen Erscheinung eng an die Primarschulen an, folglich auch mit Bezug auf ihre Dauer. Jahres-schulen sind so zu sagen keine, sondern sie vertheilen sich so ziemlich gleichmäßig als Dreiviertel- und Halbjahrschulen. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt durchgehends 33, wie in den Gemeindeschulen.

b. Lehrfächer. Dieselben sind ungefähr diejenigen, wie sie anderwärts in Sekundarschulen vorkommen mögen. Als Fremdsprache wird theilweise die italienische und zum Theil die französische gelehrt. Auch Landwirthschaftslehre und Verfassungskunde treten in einigen dieser Schulen auf. Die Auswahl und na-

mentlich dann die Verarbeitung der Fächer sind auch hier durch den Hauptzweck der Schulen bedingt. Und dieser Zweck ist einfach der: Ausbau der Primarschule und Vorbereitung des einfachen Bürgers für's öffentliche Leben. Unsere Fortbildungsschulen sind daher bestrebt, den zu verarbeitenden Lehrstoff möglichst zum Abschluß zu bringen und halten eine praktische, mehr auf's ländliche Leben berechnete Richtung ein. Daher sind sie auch weniger Bindeglieder zwischen Primar- und Kantonschule. Diese Verbindung wird aber zweifelsohne hergestellt, wenn sich die Kantonschule herbeilassen mag, den Fortbildungsschulen entgegenzukommen, was, wie wir glauben, durch eine nicht sehr erhebliche Modifizierung ihres Lehrplans, dem sich die Sekundarschulen dann allerdings auch etwas anbequemen müßten, geschehen könnte. Wir unsererseits glauben, daß man sich mit der Kantonschule diesfalls gerne verständigen würde. Und diese selbst könnte dadurch nur gewinnen, denn in der Regel werden anfänglich die Fortbildungsschulen gerade von Leuten besucht, die sonst niemals andere Anstalten außer der Gemeindeschule besucht haben würden und wovon gerade die talentvollsten mitunter durch die Sekundarschule zum Besuche der Kantonschule veranlaßt werden. — Wir behalten uns vor, gelegentlich einen detaillirten Lehrplan unserer Fortbildungsschulen bekannt zu geben.

c. Lehrer. Dieselben haben die Bildung eines Primarlehrers, d. h. sie haben in der Regel Kantonschule und Seminar besucht, wobei sie sich jezt oder dann eine Fremdsprache soweit angeeignet haben, um dieselbe in ihren Schulen lehren zu können. Die Besoldung beträgt durchschnittlich wenigstens 100 Fr. monatlich —, in unsern Verhältnissen eine glänzende Gage, die den Fortbildungsschulen für ihre Lehrer darum auch mehr Auswahl verschafft, als dies bei den meisten Primarschulen der Fall ist.

d. Grundlage und Frequenz. Die meisten dieser Schulen beruhen auf Freiwilligkeit, und zwar dies in jeder Beziehung. Vereine gemeinnütziger Männer haben sie gegründet und sichern nach Kräften ihren Bestand. Zwar partizipiren fast überall an den betreffenden Auslagen auch die Gemeinden, allein meistens nicht in der Weise, daß sie diesfalls die Garantie der Schulen auf sich hätten. So ist es der Fall bei den Schulen in Klosters, Davos, Zizers, St. Peter u. s. w. Freiwillig ist hier sodann auch der Schulbesuch und kommt es dann sehr auf die

Leitung der Schule an, ob derselbe ein genügender ist oder nicht. Nicht ganz auf der gleichen Basis beruhen die Sekundarschulen in Eins, Samaden und Maienfeld. Dieselben sind von Gemeindegeldern gegründet und garantiert. Sie sind in erster Linie für die betreffenden Gemeinden berechnet und ihr Besuch ist, wie wir zum Theil sicher wissen, obligatorisch. Es liegt auf der Hand, daß die Schulen an solchen Orten sich sicherer fühlen und namentlich auch weniger von allerlei temporären Verhältnissen abhängig sind. Der Besuch ist hier meistens etwas schwächer als bei den auf Freiwilligkeit beruhenden Kreisfortbildungsschulen, allein nur desto zuverlässiger. — Die Zahl der jährlichen Schüler an einer Fortbildungsschule hält sich gewöhnlich zwischen 12 und 20.

e. Rekrutierung und Leistungen. Unsere Realschulen nehmen nur solche Schüler auf, welche konfirmirt sind, oder, falls dies nicht der Fall ist, sich darüber ausweisen, daß sie die oberste Klasse der Primarschule absolviert haben. An einigen Orten werden von den Eintretenden kurzweg diejenigen Vorkenntnisse verlangt, welche zum Eintritt in die erste Klasse der Kantonschule erforderlich sind. Zu bemerken ist noch, daß fast alle unsere Fortbildungsschulen nur Knaben, nicht aber Mädchen aufnehmen. Das Maß der Vorkenntnisse bei den eintretenden Schülern bedingt nun nebst der Tüchtigkeit des Lehrers natürlich am meisten die Leistungen der Schulen. In dieser Beziehung stehen die Gemeinde-Realschulen wieder ungleich günstiger als die Kreisfortbildungsschulen. Erstere werden jeweilen aus gleichmäßig vorgebildeten Schülern rekrutirt und können unmittelbar an die Primarschule anschließen. Bei letztern aber ist dies nicht der Fall und die eintretenden Schüler sind punkto ihrer Vorbildung oft so verschieden, als unsere Primarschulen eben auf verschiedenen Stufen stehen. Dann kommt hier auch die Fähigkeit, resp. die Unfähigkeit überhaupt etwas mehr in Rechnung. Nebst Knaben mit guten Anlagen erhält man da regelmäßig auch solche, die auf dieser Stufe rein unbrauchbar sind und da auch spottwenig gewinnen. Oft giebt es — wo wäre das nicht der Fall? — Knaben, welche eben nicht das Holz besitzen, um Pfeifen daraus zu schneiden, was jedoch die Eltern, deren einziges Kind der betreffende vielleicht ist, nicht einsehen wollen. Wenn er nun in der Gemeindeschule nichts gelernt hat, so ist der Lehrer schuld — folglich schickt man den Sprößling

sobald als möglich in die Fortbildungsschule. Freilich hat man da diese Leute in der Regel nur ein Jahr, indem sie alsdann meistens auch nicht in rosenfarbiger Laune der Realschule den Rücken kehren. — Die angegebenen Uebelstände nun werden aufhören, sobald die ökonomische Lage unserer Sekundarschulen soweit gekräftigt ist, daß dieselben von der Zahl ihrer Schüler unabhängig sein können, — ein Umstand, der unser Erachtens und Hoffens nach und nach eintreffen muß.

f. Oekonomische Stellung. Hier wollen wir gerade eine Jahresrechnung einer unserer Sekundarschulen anführen. Nach dieser gestalteten sich Ausgaben und Einnahmen pro 1870/71 folgendermaßen:

I. Ausgaben.

- 1) Lehrerbefoldung für 24 Wochen Fr. 540. —
- 2) Zins für die Schullokalitäten . . = 60. —
- 3) Für diverse Kleinigkeiten . . . = 2. 55

Fr. 602. 55

II. Einnahmen.

- 1) Von 16 Schülern 15 volle Schulgelber à 15 Fr. Fr. 225. —
- 2) Prämie ab Seite des oben erwähnten Komitees (Valentin) . . = 150. —
- 3) Staatsbeitrag = 170. —
- 4) Beiträge der Vereinsmitglieder = 57. 55

Fr. 602. 55

In dieser Rechnung nicht inbegriffen sind die Auslagen für einen Reliefglobus (35 Fr.), welche durch freiwillige Beiträge gedeckt werden.

Zu den aufgeführten Rechnungsposten haben wir noch folgende Bemerkungen zu machen. Die zu bezahlenden Schulgelber betragen an einigen Orten 15, an andern Orten 20 Fr. — Der Staat hat sofort nach Gründung dieser Schulen Notiz von denselben genommen und läßt ihnen eine Unterstützung angedeihen. Bis jetzt konnte der Erziehungsrath zu diesem Zwecke jährlich über einen Kredit von 2000 Fr. verfügen; von jetzt ab stehen zufolge Großrathsbeschuß 3000 Fr. zur Verwendung — beiläufig bemerkt, 1000 Fr. weniger als für Zuchtstierenprämierung budgetirt sind. Wir sind nun überzeugt, der Staat wird diesem Institute immer mehr seine Aufmerksamkeit zuwenden und wird sich dasselbe nach allen Seiten hin kräftigen.

Damit sind wir auch mit unsern Erörterungen zu Rande gekommen und wollen wir dieselben in der

Weise rekapituliren, daß wir sagen: Das Institut der Sekundarschule hat auch im Kanton Graubünden sich entschieden lebensfähig gezeigt, schlägt im Volksbewußtsein immer mehr Wurzel und wird zweifelsohne Früchte treiben, deren Saft in unser Volksleben Gesundheit und Kraft, Freiheit und Liebe gießt.

— 4. —

Verschiedenes.

Der Abgeordnete Dr. Windthorst vindizirte die Rechte über das Innere des Schulwesens, die Ausbildung, Anstellung und „Bewachung“ des Lehrstandes lediglich den Bischöfen und behauptete, in Hannover seien die Schulen kirchliche Anstalten und müßten es bleiben, weil — der westphälische Frieden die Volksschulen als Annex der Kirche anerkenne u. s. w.

Wie hätte solchen Rednern heimgeleuchtet werden können, meint Rektor Seyffarth, wenn bei Berathung solcher Gesetzesentwürfe nicht ein wesentlicher Faktor gefehlt hätte: die Vertretung der Pädagogik!

In Belgien können 49 % aller Einwohner weder lesen noch schreiben. Am schlimmsten steht es in den wallonischen Provinzen, wo die Zahl sich stellenweise, nämlich in Luxemburg, sogar auf 63 % steigert. Die Regierung wird wohl ernstlich erwägen, ob nicht die Einführung des Schulzwanges eine Nothwendigkeit sei. (Pr. Schulbl.)

In Preußen betragen die Kosten für den Schulunterricht eines Volksschülers durchschnittlich 4 Thlr., für einen Schüler der höhern Anstalten dagegen 54½ Thlr. Sind das nicht ganz abnorme Verhältnisse? (Pr. Sch.)

Nach der „Allg. D. L.-Ztg.“ werden jetzt in Dresden sämtliche Bürger-, Bezirks- und Gemeindeschulen von seminaristisch gebildeten Dirigenten geleitet. Daß der Dresdener Magistrat damit kein falsches Prinzip befolgt hat, ist in der pädagogischen Welt hinlänglich bekannt; die Dresdener Schulen stehen hinsichtlich ihrer Leistungen in hohem Ansehen. Einzelne dieser Dirigenten, wir erinnern nur an A. Berthelt, haben sich selbst durch schriftstellerische Leistungen über die Grenzen von Deutschland einen wohlbekannten Namen erworben. — Damit soll nicht ge-

sagt sein, daß nur seminaristisch gebildete Pädagogen sich zur Leitung von Schulen eignen. Warum sollte nicht auch die akademische Bildung in den Dienst der Volksschule treten können? Aber freilich, solche akademisch gebildeten Pädagogen, die das Schulfach nur erwählen, weil sie in keinem andern Fache fortkommen können, sind vom Uebel. Die Wahl des Volksschulamtes muß aus freiem Entschlusse erfolgen, nicht durch Umstände erzwungen. (R. W. Seyffarth.)

Vom Büchertische.

Aufgaben über mechanische Arbeit, für Gewerbeschulen und angehende Techniker, bearbeitet von Friedr. Autenheimer.

Der Verfasser bietet hier dem Publikum ein Hilfsmittel für ein eingehenderes Studium der mechanischen Arbeit, das in hohem Grade geeignet sein dürfte, auch solchen, die nur mit den Elementen der Algebra und Physik vertraut sind, das Verständniß eines Gebietes zu eröffnen, welches in den gewöhnlichen Handbüchern meist etwas mager behandelt ist. Wir möchten hier namentlich die Herren Sekundarlehrer im Allgemeinen, besonders aber den Theil derselben, welcher den Unterricht an gewerblichen Fortbildungsschulen zu leiten hat, auf obige Schrift aufmerksam machen in der Ueberzeugung, daß sie dieselbe nicht ohne großen Nutzen lesen werden. Was sie für solche Kreise vorzüglich empfehlenswerth macht, ist der Umstand, daß sie an einer Anzahl vollständig durchgeführter praktischer Beispiele in sehr einfacher und verständlicher Weise zeigt, wie man dergleichen Probleme in Angriff zu nehmen hat. Die Schrift zerfällt in vier Theile. Im ersten wird der Begriff der mechanischen Arbeit für den gewöhnlichen, wie für den allgemeinen Fall, in welchem die Richtung der Kraft nicht mehr mit derjenigen des Weges zusammenfällt, entwickelt, worauf sogleich im zweiten Theil Aufgaben über mechanische Arbeit ohne Rücksicht auf die Zeitdauer zur Behandlung kommen. Es wird da z. B. die mechanische Arbeit berechnet, welche zur Hebung des Wassers in Ziehbrunnen, zum vertikalen und horizontalen Transport zc. erforderlich ist und vom Gesichtspunkt der mechanischen Arbeit aus der Hebel, die Wagenwinde, die Schraubenpresse, das Zahnrad mit Schraube ohne Ende zc. vorgenommen. Der dritte Theil handelt von der mechanischen Arbeit in gegebener Zeit und berechnet die Arbeit eines Pferdes am Wagen, die Arbeit des Mannes beim Gehen, beim Besteigen eines Berges, beim Hämmern, Sägen u. s. f., die Arbeit beim Betrieb eines Hammerwerkes, einer Getreidemühle, eines Schleiffsteines, die durch die Zapfenreibung eines Wasserrades, durch das Gewicht einer horizontal liegenden Welle absorbirte mechanische Arbeit zc. und schließt mit der Bestimmung des Effectes einer Dampfmaschine und den Bremsversuchen mit einer Turbine. Der vierte und letzte Theil endlich handelt von der sogenannten **lebendigen Kraft**, die der Verfasser sehr passend auch die im Körper **angesammelte Arbeit** nennt. Für Leser, welche die lebendige Kraft nur aus den Lehrbüchern der mechanischen Naturlehre kennen, bemerken wir, daß sie hier nicht in der gewöhnlichen Weise durch Masse und Geschwindigkeit ($\frac{m v^2}{2}$), sondern durch

Gewicht, Acceleration der Schwere und Geschwindigkeit ausgedrückt ist, ein Resultat, das übrigens aus $\frac{m v^2}{2}$ einfach hervorgeht, wenn man für die Masse in ihren Werth — Gewicht, durch Acceleration der Schwere — einführt, wodurch die Formel zur praktischen Verwerthung unmittelbar brauchbar wird. Auch in diesem Abschnitt bewährt sich der durchaus klare und praktische Sinn des Herrn Verfassers, der ein vorzügliches Talent besitzt, den Anfänger zur selbständigen Behandlung solcher Probleme anzuleiten. Wir schließen mit nochmaliger Empfehlung des Büchleins, und bemerken, daß der Preis (1 Fr. 45 Cts.) als ungewöhnlich mäßig zu betrachten ist. O.

Anzeigen.

Vakante Lehrstelle.

Die Lehrstelle im Dorfe dahier, durch Resignation vakant, wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Die Schule ist eine Halbtagschule, deren Abtheilungen nur je 40 Schüler zählen. Das schön gelegene Schulhaus ist geräumig und zweckmäßig eingerichtet. Gehalt ist 1000 Fr. Bewerber um diese Stelle wollen ihre Zeugnisse spätestens bis zum 13. August einsenden an das

Präsidium der Schulkommission.

G r u b, Ktn. Appenzell A. Rh., den 24. Juli 1871.

Im Verlag von **J. J. Sofer** in Zürich sind erschienen: Vom h. Erziehungsrath des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen und vom h. Erziehungsrath des Kantons Luzern die Einführung bewilligt:

Schreibhefte mit Vorschriften

von

J. H. Korrodi,

Lehrer an der Stadtschule und Schreiblehrer an der Kantonschule in Zürich.

I. Abtheilung: deutsche Kurrentschrift.

9 Hefte = 36 1/2 Bogen — zu jedem Heft ein Flißblatt
Preis 2 Fr. — Einzelhefte werden auch abgegeben.

Wir machen auf dieses neue vorzügliche Lehrmittel, das in der Schweiz noch einzig in seiner Art ist, Schulbehörden und Lehrer besonders aufmerksam. Bereits hat die Schulpflege Zürich, gestützt auf die Gutachten der Lehrerkonvente und besonders auf die Resultate, welche der Verfasser in seiner Schule erzielt hat, 5000 Hefte angeschafft, um in größerem Maßstabe Proben damit anzustellen.

Neue, ausgezeichnet gute, künstlich bereitete

Schulkreide

in Kistchen von 3—5 Pfd. empfehle zur gest. Abnahme.

I Qualität, meist dreißtellige Stücke, à 60 Cts. per Pfd. II Qualität, kürzere Stücke à 40 Cts. Farbige Kreide, dreißtellige umwickelte Stücke, das Duzend à 70 Cts.

Bestellungen von mehr als 10 Pfd. von I. Qualität sende per Bahn franko. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Muster gratis.

J. J. Weis, Lehrer in Winterthur.

Auch zu beziehen bei Herrn **Loßbauer**, älter, in Zürich.

Einige gute ältere **Violinen** sind billigst zu verkaufen.

„Sehr angenehme Sonntagslektüre“
(Naturwissenschaft, Industrie, Verkehr, Poesie).
„Die Alpenpost“ (Clarus) 1 Fr. 75 Cts.
pro Quartal. Probenummern gratis und franko.

Soeben erschien:

Schulgrammatik der Englischen Sprache für höhere Lehranstalten

von
Heinrich Keller,

Professor an der aargauischen Kantonschule.

Zweite umgearbeitete Auflage.

Preis 3 Fr. 60 Cts.

Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Frauenfeld bei **J. Huber.** (H. 2722.)

In achter durchgesehener Auflage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei **J. Huber** zu haben:

Gerold Eberhard, Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen. Erster Theil. Mit 22 Holzschnitten. Gebunden Preis 85 Cts.

Punktnezeichnen.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:
Stigmographische Zeichnungen
für den Vorbereitungunterricht zum
Freihandzeichnen in Schule und Haus

von

H. Schoop,

Zeichenlehrer an der thurg. Kantonschule und an der Mädchenschule in Frauenfeld.

Erste Abtheilung:

24 Blätter mit 166 geradlinigen Uebungen.

Zweite Abtheilung:

24 Blätter mit 165 krummlinigen Uebungen.

Preis jeder Abtheilung 2 Fr. 40 Cts.

Stigmographische Schülertafeln.

Preis 30 Cts.

Stigmographisches Papier,
Stabformat.

Preis per Buch 1 Fr. 20 Cts.

Von den Lit. Erziehungsdirektionen der Kantone Aargau und Thurgau zur Einführung in den Schulen empfohlen!

Punktnezeichnen.

Ein prachtvolles Piano wird sehr billig verkauft.

Redaktion: Seminarbibliothek Nebstamen in Aargau. Druck u. Verlag v. J. Huber in Frauenfeld.

Lehrern

offeriren wir, soweit der Vorrath reicht:

Tschudi's Ostschweiz (1868) geb. (Ladenpreis 2 Fr. 40 Cts.) für 1 Fr.

— **Ur- und Südschweiz** (1868) geb. (Ladenpreis 2 Fr. 40 Cts.) für 1 Fr.

— **Nord- und Westschweiz** (1869) geb. (Ladenpreis 3 Fr. 20 Cts.) für 1 Fr. 20 Cts.

Alle 3 Bändchen zusammen für 2 Fr. 50 Cts.

Auf je 5 Exempl. eines Bändchens 1 Freiexemplar.
St. Gallen. Scheitlin & Zollikofer.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung, in Frauenfeld durch **J. Huber** zu beziehen:

Bilder aus der Weltgeschichte. Ein Hilfsbuch

beim biographischen Geschichtsunterrichte
für Lehrer

und ein

Lesebuch für Schüler.

Von

W. Dietlein,

Inspektor der evang. Volks- und Bürgerschulen in St. Gallen.
Preis 5 Fr. 35 Cts.

Der auf dem Gebiete der Unterrichtsliteratur rühmlichst bekannte Herr Verfasser hat bereits auf dem Titel den doppelten Zweck seines Werkes ausgesprochen. Trotz aller Kürze und Gedrängtheit der Erzählung hat er deshalb doch kein bloßes Gerippe von Zahlen und Namen gegeben, sondern gerade den anregenden, Geist und Gemüth der Jugend bildenden Stoff aus der Weltgeschichte ausgewählt.

Besondere Aufmerksamkeit ist der neueren vaterländischen Geschichte gewidmet und bringt das Werk auch den deutschen Volkskrieg von 1870/71 bereits zur Darstellung.

Bei der gefälligen Ausstattung des Buches darf ich dasselbe auch als Prämiensbuch und als Geschenk empfehlen.

Braunschweig.

Friedrich Wreden.

Feiner, voller Orgelton.

ZÜRICH Bahnhofstrasse.
St. Gallen Spitalgasse.
Basel Freie Strasse.
GEBRÜDER HUG.
Alleiniges Dépôt der bedeutendsten
Stuttgarter Firma PH. J. TRAYSER & COMP.
für Kirche, Schule und Haus.
Verkauf und Miete.
Günstige Zahlungsbedingungen. Amortisation. — Termin-Zahlungen.
Mehrjährige Garantie.
Reparatur-Werkstätte
in
Zürich.
Elegante Orgeln.

In **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld vorrätig:
Volksatlas über alle Theile der Erde für Schule und Haus, von Dr. Ed. Amthor und W. Pfeil.
Preis 1 Fr.